

indirekt. Darauf eine schwere Ebene zwischen dem mittleren und dem oberen und unteren Bereich, und noch eine dritte darüberliegende Ebene, die den gesamten Bereich in die drei Hauptzonen unterteilt. Die unterste Ebene ist die Basis des gesamten Komplexes und besteht aus einer Reihe von kleinen, niedrigen Mauern und Böschungen, die die Ebene abgrenzen. Die mittlere Ebene ist die Hauptzone und besteht aus einer Reihe von großen, breiten Mauern, die die Ebene abgrenzen. Die obere Ebene ist die Spitze des gesamten Komplexes und besteht aus einer Reihe von kleinen, niedrigen Mauern und Böschungen, die die Ebene abgrenzen.

Grünberger



Wochenblatt.

37. Jahrgang.

N. 37.

Redaktion: Dr. W. Levysohn.

Donnerstag, den 9. Mai 1861.

Wissenschaftliches.

Ueber den Luxus.

(Fortsetzung.)

Desto grösserer Luxus ist mit den Erzeugnissen des eigenen Bodens möglich, doch auch da wieder mehr mit der Quantität, als mit der Qualität. Bei Homer speisen die Könige immer nur Fleisch, Brod und Wein. In der isländischen Sagenpoesie erinnert sich H. Leo nicht, je andere Speisen gefunden zu haben, als Hafermüs, Butter, Käse, Milch, Fische, Haustierfleisch und Bier. Weil nun der Mittersmann selbst nicht mehr essen und trinken kann, als sein Magen zu fassen vermag, so hält er eine zahlreiche Dienerschaft, die seinen Überfluss verzehren hilft. Livius erzählt aus der früheren römischen Geschichte einen Fall, wo eine Rabenmutter ihren Sohn aus dem Hause jagt, hilflos und nackt, aber doch von 4 Sklaven begleitet, weil man sich einen Herrn ohne solche Suite kaum denken konnte. Es ist bekannt, welche grossartige Rolle bei den ältesten Germanen die sogenannten Dienstgefolge, comitatus, spielten, welche man neuerdings wohl als die eigentlichen Keime der grossen Völkerwanderung angesehen hat. Der berühmte Graf von Warwick im 15. Jahrhundert soll täglich 30.000 Personen bewirthet haben. Es war Staatsmarie Heinrichs VII., der in England überhaupt das Mittelalter beschließt, solche grosse Gefolgschaft des Adels mit Livree zu verbieten, wie schon Richard II., Heinrich IV. und Eduard IV. dies verucht hatten. Doch kommen unter Jacob I. Gesandte vor, die ein Gefolge von 500 Personen oder gar von 300 Edelleuten mit sich führen. Dagegen halte man aus unserer Zeit die Thatsache, daß in Winter 1856/57 den Kaiser von Oesterreich auf seiner grossen lombardischen Staatsreise nur ein Gefolge von wenig über 200 Personen begleitete. Andrerseits hat sich jene mittelalterliche Verschwendug müsiger Dienerschaft in allen Ländern conservirt, welche überhaupt an einer mittelalterlichen Cultur mehr oder weniger festhielten.

So besaß der Herzog von Alba gegen Ende des vorigen Jahrhunderts in seinem ungeheuern Palaste zu Madrid keinen angemessenen Saal, aber 408 Bedientenkamern, indem fast alle alten Diener, selbst deren Wittwen und Familien, bei ihm

wohnen blieben. Allein zu Madrid bezahlte er monatlich fast 7000 Rthlr. Bedientenlohn, der Sohn des Herzogs von Medina-Celi jährlich fast 28000 Rthlr. In Moskau hatte bis 1812 mancher Palast gegen tausend und mehr Hausdiener, meist in baurischer Tracht, übel genährt, so schwach beschäftigt, daß vielleicht einer bloß das Mittagstrinkwasser, ein anderer bloß das Abendtrinkwasser zu holen brauchte. Selbst arme Adelige hielten 20 bis 30 Bediente. So war es zur Zeit der Negerklaverei in vielen Gegenden von Jamaika üblich, Personen, die weniger als 7 Neger hielten, von der Sklavensteuer zu befreien*). — Dass der Orient dieser Art von Luxus nie hat entsagen mögen, ist begreiflich. Ein Herrscher, der seine Untertanen für Sklaven hält, wird ihre Arbeit immer sehr wohlfeil finden. Wie der König des alten Persiens gegen 15.000 Hofsleute besaß, der Kaisar Moktadir allein 7000 Verschinnene, Sultan Bajazet I. († 1403 n. Chr.) 7000 Falconiere, so hatte der türkische Sultan noch zu Anfang des 16. Jahrhunderts bloß an Küchen-, Wäsche-, Stall- und Gartendienern gegen 6000, und gleichzeitig ein Pascha von Bagdad z. B. auf jeder Jagd ein Gefolge von 3000 Personen.

Jede Gelegenheit, wo der Reiche auf glänzende Art von seinem Überflusse mittheilen kann, ist ihm erwünscht; daher die zahllosen Gäste bei Hochzeiten, Kindtaufen und ähnlichen Feierlichkeiten, Gäste, die man oft wochenlang beherbergte. Ein ungarischer Magnat feierte unter König Sigismund die Hochzeit seines Sohnes ein volles Jahr hindurch! Dergleichen Feste sind nicht wegen der Feinheit oder Mannigfaltigkeit der Speisen, sondern wegen der kolossalen Menge merkwürdig.

Die Gastfreiheit jener niederer Culturstufen muß ebenso sehr dieser eigenthümlichen Art des Luxus, wie der bloßen Gutmütigkeit zugeschrieben werden. Pococke erzählt von den arabischen Häuptlingen, daß sie ihren Mittagstisch auf die Straße setzen und jeden Vorübergehenden willkommen heißen.

*) Der Luxus, Fackelträger statt der Candelaber zu brauchen, war bis unter Ludwig XIV. sehr verbreitet. Aus W. Scotts Legende von Montrose (Kap. 4) ist bekannt, wie um die Mitte des 17. Jahrhunderts hochsottische Clansäupter bei Tafel mit bewaffneten Fackelträgern aus ihrem Stamme prunkten, da sie keine solche Silberleuchter bezahlen konnten, wie ihre englischen Gastfreunde.

Etwas ganz Nehnliches wird uns von den ältesten Römern berichtet. Auch in Nordamerika pflegt bei den angesehenen Indianern beständig in einem offenen Kessel gekocht zu werden, und jeder Eintretende kann frei davon nehmen. Immerhin tritt diesem Luxus der Reichen die Armut auf eine wenig drückende Art gegenüber. Der Arme kann zwar keinen zahlreichen Dienertross halten, keine ungeheuren Schmäuse geben, keine großen Prozessionen anstellen, er besitzt auch nicht die einzelnen Prachtstücke seines Edelmanns, allein im Uebrigen ist seine Lebensart, Kleidung, Kost beinahe dieselbe. Wo er Mangel hat, da hilft die offene Tafel seines Herrn, die Mildthätigkeit des benachbarten Klosters &c. reichlich aus. Noch jetzt fällt dem Reisenden im spanischen Amerika nichts mehr auf, als die ungemeine Familiarität der Herrschaften, wenigstens mit ihren weißen Bedienten. Wir sehen, dieser mittelalterliche Luxus hat etwas menschlich Ansprechendes. Dies sind die goldenen Zeiten der Aristokratie, die Zeiten ihrer noch unbezwifelten Rechtmäßigkeit. Wenn der Edelmann später anfängt, statt der Ernährung so vieler Diener sich kostbare Kleider &c. zu kaufen, so ernährt er mittelbar zwar noch ebenso viele, wohl gar noch mehr Menschen; allein diese verdanken ihm nichts*). Auch ist bei dieser leichten Art von Luxus ein Hinausgehen über seine Vermögenskräfte gar leicht möglich, bei der ersten fast niemals.

Uebrigens tritt der Luxus jener rohen Zeit mehr bei einzelnen Gelegenheiten, und dann greller hervor, während er in der folgenden Periode mehr das ganze Leben durchdringt. Schon J. Möser hat bemerkt, daß unsere Altväter ihre Kirmen und Fastnachten viel toller feierten. Mitunter glaubten sie austoben zu müssen. Man denke nur an die Narren- und Eselsfeste im späten Mittelalter, wogegen neuerdings selbst die Lustigkeit des Carnivals immer mehr austrocknet.

(Fortsetzung folgt.)

*) Am Rüttigsten in Russland, wo die Katastrophe von 1812 zugleich das Eintragen des neuen Luxus beförderte und durch Hebung des Ackerbaus und Gewerbeleises die Mittel zu dessen Befriedigung steigerte. D. h. also, die früheren Haussdiener mussten jetzt zum grossen Theile Fabrikarbeiter &c. auf Rechnung ihrer Herren werden.

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* Der Chlorkalk als Mittel gegen Fliegen, Raupen und Mäuse. In dem Chlorkalk besitzen wir ein ausgezeichnetes Mittel bei Viehseuchen, namentlich um der Klauenseuche vorzubürgen, oder sie unschädlicher zu machen. Minder bekannt ist es, daß derselbe wegen seines Geruches von vielen Thieren gehaßt wird. — Alle Arten Fliegen, namentlich aber die Sichtfliegen in den Ställen werden in einer Nacht total vertrieben, wo man Chlorkalk auf einem Brett in einem Stall erhöht aufhängt und ein Fenster etwas offen läßt. Der Geruch treibt alle Fliegen zum Fenster hinaus, das in der Frühe zu schließen ist. — Der Chlorkalk ist dem Vieh durchaus nicht schädlich, im Gegenteile eher nützlich, weil er gegen jede schädliche Lust wirkt. Es versteht sich wohl von selbst, daß dieses Mittel oft, wenigstens wöchentlich einmal, angewendet werden muß, was leicht geschehen kann, da es keine grossen Auslagen oder Vorrichtungen erfordert. — Ein Zimmer oder ein anderer Hausrum, wo Chlorkalk sich befindet, wird

von Ratten und Mäusen nicht besucht, und überall weichen diese Thiere, wo der Geruch desselben austritt. In einem Gasthause zu Nürnberg wurde dieses Mittel versuchweise angewendet und das Resultat war ein überraschendes; die Matten im Winkel und Hofe und alle Mäuse des Haupt- und Nebengebäudes waren plötzlich verschwunden! — An Pflanzen, zur Abhaltung des Ungeziefers, ist die Wirkung des Chlorkalkes eine bedeutende. Kohlfelder blieben vom Erdloch, von Schmetterlingen und Raupen durchaus befreit, wenn sie mit Chlorkalkwasser besprengt worden sind. Man löst den Chlorkalk in Wasser auf und bespritzt mit einem Staubbesen oder Maurerpinsel die Pflanzen, wenn möglich am Abend oder in der Frühe. Ein so behandeltes Grundstück mit Weizkraut blieb von allen Kohlweiszlingen verschont, während alle in derselben Gemarkung liegenden Kohlpflanzen von den Raupen fast ganz aufgezehrten waren. — Zur Abhaltung oder Vertreibung der Raupen an Obstbäumen giebt es kein besseres Mittel als den Chlorkalk. Man nimmt davon 1 Pf. und mischt $\frac{1}{2}$ Pf. Schweinefett darunter, das man dann, zu einem Teige geformt, mit Werg umwickelt und um den Baumstamm bindet. Alle Raupen von allen Arten fallen herunter und kriechen am Stämme nicht mehr hinauf.

* Ein Franzose, Namens Dr. Ruz, hat angeregt, Seeschildkröten in's Mittelmeer zu verpflanzen, und will zu dem Zwecke junge Schildkröten in Menge fangen und nach dem Mittelmeer transportiren lassen. Er hat hiebei besonders die westindischen Arten in's Auge gefaßt, nämlich die Karet-Schildkröte, die jährlich zur Bereitung der bekannten Schildkrötensuppe nach Europa gebracht wird. Von der im Mittelmeer bereits heimischen, aber doch ziemlich seltenen Schildkröte ist weder das Schildplatt zu gebrauchen, noch auch ist das Fleisch gesättigt.

* In Amerika ist ein neuer Handelszweig aufgetaucht. Bei Union Mills, einem an der Westgrenze des Staates New-York gelegenen Platz, war vor einem oder zwei Jahren von einigen Arbeitern eine schwarze ölige Substanz bemerkt worden, die auf den dort in Menge vorkommenden Leichen obenauf schwammi. Später angestellte Versuche zeigten, daß sich das daraus gewonnene Öl vorzüglich als Beleuchtungstoff verwenden lasse, und daß es in großer Menge gewonnen werden könne, wenn in der bezeichneten Gegend auf 70—500 Fuß geegraben wird. Das betreffende Terrain soll an 100 Quadratmeilen groß sein. Die aus der Tiefe herausgepumpte Masse enthält, wie verlautet, über 33 Proc. Brennöl; der Brennungsprozeß ist ein einfacher und der Rückstand läßt sich zur Erzeugung von Kerzen verwenden. Schon sollen dort täglich 1200 bis 1400 Fass Öl, jedes zu 40 Gallonen, gewonnen und nach New-York versandt werden, wo es im reisigsten Zustande mit 1 Thaler pro Gallone bezahlt wird.

* Zweite Londoner Weltausstellung. Zeichnungen und Aufsätze des Ausstellungsgebäudes für das nächste Jahr werden schon nach wenigen Tagen in genügender Zahl veröffentlicht sein, um nach dem Auslande verschickt werden zu können. Sie werden hoffentlich befriedigen und jedenfalls zeigen, daß der

projektete Bau, was Geschmack in der Ausführung und Großartigkeit der Anlage betrifft, das alte Gebäude des Jahres 1851 total in den Schatten stellen wird. Was seine Dimensionen betrifft, sei hier vorerst folgendes bemerkt: Das alte Gebäude bedeckte 23 englische Acker Landes, das neue erhält einen Flächenraum von 26 Acker, mit 1,140,000 Fuß Ausstellungsräum, somit um 500,000 mehr als im alten, ganz abgesehen von den Seitenflügeln, welche dem Maschinenwesen und den Ackerbau-Objekten vorbehalten bleiben. Statt 160 Fuß wird die höchste Höhe des Neubauens diesmal 260 Fuß betragen, und während das alte Gebäude 1800 Fuß lang und 400 Fuß tief war, beträgt die Länge des fünfzigen 2000 Fuß und seine Tiefe 700 Fuß. Diesen erweiterten Räumen entspricht natürlich der erweiterte Kostenanschlag. Damals wurde der Bau ursprünglich auf 80,000 Psd. St. (600,000 Thlr.) veranschlagt. Diesmal lautet der Voranschlag auf 300,000 Psd. St., doch verpflichteten sich die Bau-Unternehmer, ihn für 200,000 Psd. St. herzustellen und den Rest von 100,000 Psd. St. nur dann zu beanspruchen, wenn die Bruttoeinnahmen die Summe von 500,000 Psd. St. überschreiten haben. — Dass der Haupttheil des Baues aus solidem Mauerwerk bestehen wird, ist früher einmal mitgetheilt worden. Schon dadurch unterscheidet sich der neue Bau von dem alten, aber auch heut werden die gewonnenen Erfahrungen bestens verwertet werden, so betreffs der Beleuchtung, Lüftung und Bedachung, die damals zu wohlbegründeten Klagen Anlass gegeben hatten. Die Monotonie der Fronde von 1851 ist gänzlich vermieden, und einen architektonisch schönen Abschluss des Ganzen bilden zwei Kuppelbome, deren Höhe 250 und deren Durchmesser an der Basis nicht weniger denn 160 Fuß betragen wird (die Basis der Kuppel von St. Paul hat blos 108 und die Peterskirche in Rom nur 139 Fuß im Durchmesser). Aus diesen Angaben wird sich ein Schluss auf die Großartigkeit der Anlage wohl schon

ziehen lassen. Entworfen wurde der ganze Plan in allen seinen Einzelheiten vom Ingenieur-Kapitän Föwke; der Garantiefonds beträgt bereits über 300,000 Psd. St.; und am 1. Mai des nächsten Jahres soll die Ausstellung eröffnet werden, um am 15. Oktober wieder zu schließen. Genau so wie im Jahre 1851. Nur dass dazumal die verschiedenen Bahngesellschaften nicht mehr denn 42,000 Passagiere nach und von London befördern konnten, während sie heute im Stande sind, die Her- und Rückbeförderung von 140,000 Gästen täglich zu übernehmen.

* Die Behörden in Hamburg und die preussische Regierung in Köln machen auf die Gefahr der sehr verbreiteten Gummimundstücke für Säuglinge warnend aufmerksam. Sie sollen aus Kautschuk und Schwefel bestehen, sind aber, da dieses Gemenge eine schwarze Farbe hat, zur Erlangung einer dem Auge gefälligen Färbung mit fast 30 Prozent weißem Zink-Oxyd (sog. Zinkweiß) und kleinen Mengen Blei versezt. Dies ist das Ergebnis der amtlichen chemischen Untersuchung. Die „Köpschen“ hatten ein Gewicht von 2 bis 3 Dcentchen und enthielten fast ein Dcentchen Zink-Oxyd. Und selbst ohne diesen gefährlichen Zusatz wären solche Mundstücke gesundheitswidrig, da Schwefel und Feuchtigkeit (beim täglichen Saugen) ein übelriechendes Gas erzeugen. Wie ein solches auf Atmung und Verdauung des Säuglings wirkt, ist zwar nicht durch Experimente festzustellen, aber sein Nachtheil zweifellos. In Hamburg, wo mehrere gesunde, kräftige Kinder in denselben Familien trotz aller Hilfe starben, ist man zuerst darauf aufmerksam geworden. Zinkweiß soll zwar öfter als gutes Heilmittel verordnet werden, aber nicht unschädlich sein, namentlich nicht für Säuglinge und in solchen Quantitäten.

Sunserate.

Bon heute ab wird die 2te Personen-Post nach Sorau wieder eine halbe Stunde später, mithin erst um 6 Uhr 30 Minuten Abends, von hier abgefertigt.

Grünberg, den 7. Mai 1861.

Königliches Post-Amt.

Henning.

Bekanntmachung.

Die auf Grund der Karten und Vermessungsregister von der Stadtfeldmark

auf den 8jährigen Zeitraum von 1853/54 bis 1860/61 aufgestellte Jagdpachtgelder-Repartition liegt von

Mittwoch den 8. bis incl.

Sonnabend den 11. d. Mr.

und zwar während dieser 4 Tage jeden Vormittag von 9 bis 12 Uhr und jeden Nachmittag von 3 bis 5 Uhr behufs etwa noch erforderlicher Berichtigungen zur Einsicht aller hierigen und auswärtigen Beteiligten in der Wohnung des Kämmerer Helbig aus. Nach Ablauf dieser Frist wird mit der Vertheilung der Jagdpachtgelder, nach dem Inhalt der ausgelegenen Anteilsberechnung, ohne

weitere Beachtung nachträglich eingehen, der Berichtigungsgesuche vorgegangen und Ort und Zeit der Vertheilung in der nächsten Nummer dieses Blattes bekannt gemacht werden.

Echt persische Insectenpulver-Tinctur

empfing soeben
W. Levysonn
in den drei Bergen.

Am 7. d. M. erschien im Verlage von W. Levysonn die 17te Nummer der Ziehungsliste für 1861. Preis vierteljährlich: 14 Sgr.

Inhalt Seite	
Oesterr. ältere Staatschuld	72
5% Oesterr. Lotterieanl. v. 1860	72
Preussen.	
5% Niederschles. Zweigbahn-Prior. Oblig. Litt. C.	72
Prinz-Wilhelms-Eisenb. Prior.-Oblig. I. u. II. Serie	69
Wilhelmsbahn-Prior.-Obligat. I.-III. Emiss.	72
5% 4 1/2% Thüringische Eisenb. Prior.-Oblig. I.-IV. Emiss.	70
Russland.	
Polnische Pfandbriefe in Silber-Rubel	71

Auktion.

Montag den 13. Mai 1861
Vormittag 10 Uhr erfolgt der
Verkauf gesändeter Sachen, darunter
Möbel und ein Arbeitswagen im, resp.
vor dem gerichtlichen Auktionslokale.

Salpius.

Maurergesellen finden, bei
einem Taglohn von 17½ Sgr.,
dauernde Beschäftigung beim Maurer-
Meister **Höpfener**
in Frankfurt a. D.

Weizenmehl,
beste Qualität, empfehlen
Lange & Dorff.

Für Herren

die neuesten Westen in Seide und Piqué,
Schlipse, Gravatten, Taschen, Oberhemden,
Chemisets, Kragen und Handschuhe
in grösster Auswahl empfehlt

S. Hirsch.

Crinolinen

erhielt in großer Auswahl, wobei die
beliebten Eugenien-Crinolinen und em-
pfiehlt zu den billigsten Preisen

C. Krüger.

Zu der nächsten Sonnabend den 11ten
L. im großen Saal des Herrn Künzel
stattfindenden **außerordentlichen**
VERSAMMLUNG des Gem.- und Gar-
tenvereins werden auch die geehrten
Damen zur Theilnahme hiermit freund-
lichst aufgefordert. Eröffnung des Lo-
kals 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Die vierte Section.

Strohhüte

für Damen und Kinder, um damit zu
räumen, werden von 5 Sgr. an und
noch billiger verkauft.

Heinrich Hübner.

Echt Bröunner'sches
Gleichenwasser
empfiehlt **W. Levysohn.**

Victoriatheater Versammlung Freitag
den 10. Mai um 1/8 Uhr Abends.

Handschriften-Beurtheilungen.

Meine Beurtheilungen von Handschriften, die 5 Jahre hindurch in der „Illustrirten Zeitung“ Eurore machten, sind wohlbekannt. Diese Beurtheilungen gebe ich jetzt brießlich und zwar in einem gedruckten Formular, das auf 72 Fragen über Anlagen, Fähigkeiten, Geist, Temperament, Leidenschaften u. s. w. ausführliche und bestimmte Antwort gibt. Es bedarf nur der Einsendung einer beliebigen Zeile. Specielle Fragen zu stellen, ist nicht nöthig, da alle beliebten Fragen in dem Schema bereits berücksichtigt sind. Angabe des Namens ist auch nicht erforderlich, da die Beurtheilungen auf Wunsch unter einer Chiffre poste restante abgegeben werden. Honorar für jede Beurtheilung 1 Rthl. franco (2 Fl. unfrancirt.) — Zur Bequemlichkeit aller, die eine Beurtheilung ihrer Handschrift wünschen, hat sich die Expedition dieses Blattes bereit erklärt, Aufträge für mich anzunehmen.

Neu-Schönsfeld bei Leipzig, im Mai 1861.

Adolf Henze.

Kiefern Reisicht-Verkauf, Sack- und
Bundweise, empfiehlt S. Adami.

Weinverkauf bei:
Wwe. Scheithauer, Silberberg, 59r 6 sg.

Victoria-Dinte

empfiehlt **W. Levysohn.**

Kirchliche Nachrichten,

Geborene.

Den 24. März. Kaufmann U. L. A.
Grempler eine L. Anna — Den 21. April.
Häusl. J. G. Bohr in Sawade eine L. Pauline
Auguste Ernestine. — Den 27. Holzschneider
J. D. Brieger ein S. Gustav Emil. — Den
28. Schuhmacherstr. J. A. Klaucke ein S.
Otto August.

Getraute.

Den 2. Mai. Barbier und Chirurg R.
F. König mit Igfr. Johanne Caroline San-
der. Bäckerf. G. J. L. Pietrich mit Igfr.
Juliane Friederike Dresler. — Den 8. Glas-
fertig. und Porzellanhändler G. M. Horn
mit Igfr. Caroline Rosalie Ida Bauer. Win-
zer J. C. H. Pohl mit Johanne Henriette
Ernestine Hartel.

Gestorbene.
Den 30. April. Des Gärtn. J. F. A.
Schönknecht in Kawalde Tochter, Joh. Auguste
Ernestine, 1 J. 11 M. 1 Z. (Blutentzündung). — Den 2. Mai. Des verst. Buchfa-
brik. S. G. Lippert Wwe., Marie Dorothea
geb. Liehr, 70 J. 4 M. 1 Z. (Lungenentzündung). — Den 4. Des verst. Einw. D. Schulz in
Neuwalde Wwe., Anna Rosina geb. Schreck,
60 J. 13 Z. (Schlagfluss). — Den 7. Des
Stellmacherstr. F. A. Siebler Chfr., Friederike
Auguste geb. Sennleben, 55 J. 29 Z. (Unter-
leibskrankheit). — Des verst. Kutschers J. G.
Berndt in Heinersdorf separ. Chfr., Joh.
Doroth. geb. Turker, 70 J. 6 M. 9 Z.
(Alterschwäche). — Den 8. Des Destillateurs
C. W. R. Großmann Sohn, ohne Taufe ge-
storben, 8 Z. (Schlagfluss).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

(Am Sonntage Graubü.)

Vormittagspr.: Herr Kreis-Vikar Frank.

Nachmittagspr.: Herr Prediger Müller.

Freireligiöse Gemeinde.

Donnerstag den 9. Mai (Himmels-
fahrt) religiöse Erbauung um 9 Uhr
Vormittag.

Der Vorstand.

Marktpreise.

Nach Preus. Maaf und Gewicht pro Schüssel.	Grüneberg, den 6. Mai.			Görlitz, den 2. Mai.			Gorau, den 3. Mai.			
	Höchst. Pr.	Niedr. Pr.	Höchst. Pr.	Niedr. Pr.	Höchst. Pr.	Niedr. Pr.	Höchst. Pr.	Niedr. Pr.	Höchst. Pr.	
Weizen	3	—	2	27	6	3	10	—	2	20
Roggen	1	26	6	1	25	—	2	6	1	22
Gerste, groÙe . . .	1	21	6	1	20	—	1	25	1	18
kleine	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	3	6	1	—	1	—	—	25	—
Erbsen	1	22	6	1	22	6	2	15	2	7
Hirse	3	6	—	2	20	—	20	—	16	—
Kartoffeln	—	15	—	10	—	—	27	6	22	6
Heu, d. Gr.	—	20	—	15	—	6	—	6	—	—
Stroh, Sch.	7	—	6	15	—	—	—	—	—	—